Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 6

Artikel: Ernst Kreidolf
Autor: Kehrli, J.O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634292

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

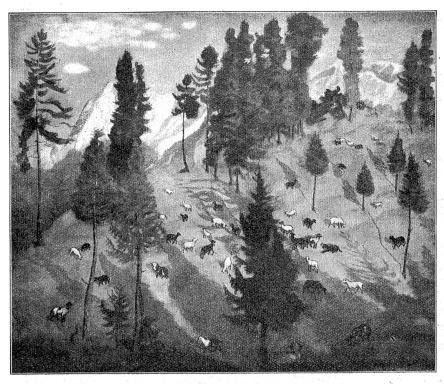
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ernst Kreidolf : Schäfchen-Idylle.

begleite Sie und führe Sie ein paar Tage lang in politischen Bersammlungen, Bettlerasplen und eleganten Lokalen herum —"

"Jett spotten Sie."

"Durchaus nicht. Es hört sich nur in unseren langweisligen Seifensiederlebensumständen so an."

(Fortsetung folgt.)

Ernft Kreidolf.

Bur fechzigften Wiedertehr feines Geburtstages.

Ernst Kreidolf, unser Maler und Dichter, wird am 9. Horner 1923 sechzigjährig. Wahrhaftig, wir haben allen Grund, diesen Tag zu feiern. Drei Monate nur, und Bern gedachte eines andern Sechzigjährigen: Rubolf Müngers, Kreidolfs Freund. Beide, Söhne unserer Heimat, stehen sie da, still und bescheiden, wie es guter Schweizer Art ist, froh, wenn man nicht um sie herum lärmt. Wer aber kann uns wehren, ihnen dankend zu huldigen!

Rudolf Münger ist an dieser Stelle bereits geseiert worden. Diese Zeilen sollen Ernst Kreidolf gewidmet sein. Dessen Bersönlichseit und Werk allseitig zu würdigen, übersteigt zwar des Schreibenden Bermögen. Wer näheres über Kreidolf ersahren will, sei auf die prächtige Studie Dr. Wilhem Fraengers über den Dichter und Maler verwiesen. *) Hier soll versucht werden, aufzuzeichnen, was der Schreibende dem Künstler zu verdanken hat.

Ernst Kreidolf blieb mir — zu meinem großen Leide — in den Kindheitssahren verschlossen, jahrelang ging ich als Fremder an ihm vorüber, heute aber ist mir seine Kunst zu einem Quell reiner Freude und Erhebung geworden. Wie ein schönes Märchen oder eine schlichte Les

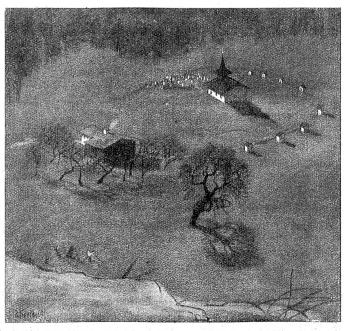
gende auch den Erwachsenen glücklich und zufrieden stimmen können, so ist es bei Ernst Kreidolfs Werken. Was sind diese übrigens anders als Märchen! Märchen, die zwar nicht zu leichter Unterhaltung bestimmt sind, die vielmehr Seele und Gemüt erschüttern können. Tiese Versehrung zur Natur wecken sie und stimmen nachdenklich religiösen Empfindungen gegenüber.

Dem fünstlerischen Schaffen unserer Tage trete ich allzeit mit dankbarer Freude entgegen. Aber ich muß betennen, mir wird oft wirr und bange, wenn die Ziel= und Ratlosigkeit des fünstlerischen Wollens mir gar zu offenfundig scheint. Da ist mir Ernst Rrei= dolfs Runft immer die Rettung bringende Insel. Bei ihr tann ich wieder Kind werden; ich finde Ruhe und Ersholung, wie bei einem alten Meister. Ueberhaupt, Kreidolfs Werke muten mich immer altmeisterlich an. Das Zeitlose seines Schöpferischen Geistes, die nie versa= gende Beherrschung des Sandwerks, sind die Fäden, die ihn mit den alten Meistern verbinden. In Wirklichkeit ist Kreisdolf zwar der Modernsten einer, viel moderner als mancher, der sein Schafs fen als längst veraltet ansieht. Rreidolf hat Vorläufer — wir werden sie

noch kennen lernen — aber seine Kunst ist der Ausdruck ureigenster Empfindung und Gestaltung. In diesem Sinne ist er neu, modern.

Um die künstlerische Einstellung zu Kreidolfs Werken zu erhalten, ist die Kenntnis einiger Daten und wichtiger Geschehnisse seines Lebens unerläßlich.

Rreidolf ist am 9. Horner 1863 in Bern geboren, ist aber im Thurgau — in Tägerwisen — heimatberechtigt. Wer den Künstler persönlich kennt, wird ihn seines geruhigen Temperamentes wegen als Berner ansprechen. Mir scheint aber, seinen Flug ins Reich der Fabelwesen hat er mehr seinem Ostschweizertum zu verdanken. Wichtiger aber als diesen Hin- und Herfrägeln und seuteln nach Herfunst



Ernst Kreidolf : Beimatträume.

^{*)} Ernft Kreidolf. Ein Schweizer Maler und Dichter von Wilhelm Fraenger. Mit 16 ganzseitigen Taseln. Berlag von Rascher & Co. Bürich. Schriften für Schweizer Art und Kunst.

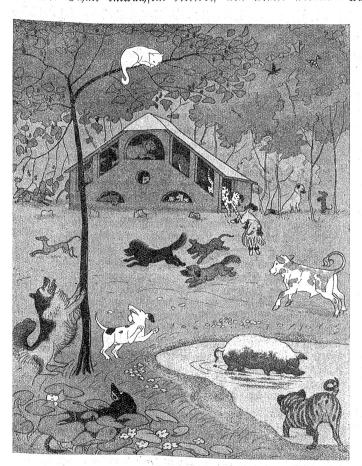
und Gemütsart ist die Renntnis der Einflüsse, die das Werden und Sein des Malerdichters beein= flußten. Da ragt vor al= lem die Gestalt seines Großvaters hervor, an dessen Seite der Knabe seit seinem fünften Jahre in Tägerwilen aufwuchs. Rreidolf hat deffen Büge im Bilde festgehalten. Um grünen Rachelofen sitt er, gar behaglich, den Mund gebüschelt, man weiß nicht recht, ob er eben dem Anaben ein Märlein er= zählt oder mit flinker Sand in einem Zug und Strich ein Tierchen hinge= zeichnet hat. Wohlig an den Ofen gelehnt, tum= melt sich allerhand Vo= gelvolt, nicht nur dem Großvater manch vers gnüglichen Augenblic bes reitend, hier sind wohl auch die Reime zu suchen, wo sich dem Anaben zum



Ernst Kreidolf : Friedhofblumen.

erstenmal der Zauber der Tierwelt und damit der Natur erschloß. Ein weiter Schulweg, wo man sich so recht herumstollen konnte, bot sicher des Interessanten genug, mehr vielsleicht als die Schule selbst.

Der Schule entwachsen: Rreidolf will Maler werden.



Ernst Kreidolf : Bundepark.

Der Bater wehrt es ihm nicht. Er sei deswegen gepriesen, denn wenn er ihm sonst nichts geben konnte, des jungen Künstlers Laufbahn war wenigstens nicht gehemmt durch elterlichen Widerstand. Der Hemmungen und Widerstände waren zwar sonst noch genug zu überwinden. Es scheint fast,

Diese Zeiten blieben keinem Rünftler erspart. Der eine muß Fahnenstangen anstreichen, der zweite sich mit Souvenirlandschaften abplagen, der dritte steht als Zeich= ner banaler Reklamen in Fron. Rreidolf blieb es vor= behalten, für eine Gerichtszeitung die Röpfe von Schwerverbrechern zu zeichnen. Aber er fämpft sich durch und stellt auf der Akademie (wie fast alle Maler jener Zeit war er nach München gezogen) seinen Mann. Ein Mädchenkopf aus dieser Zeit, frisch gemalt und sicher angelegt, zeugt heute noch von der tüchtigen Schulung, die Rreidolf durchmachte. (Man mag gegen die Afade-mien sagen was man will, die Schulen unter Sack, Löfft, Halm u. a. gaben doch manchem einen tuchtigen Schulsack an Wissen und Können mit auf den Weg.) Sechsundzwanzigjährig verläßt er München, um in Partenfirchen gang ber Natur leben zu können. "Dort schenkte ihm — lesen wir bei Fraenger — ein glück= licher Tag den Gedanken seiner Blumenmärchen. Er selbst erzählt das kleine Ereignis eines sonnigen No= vembertages des Iahres 1894, das die Anfänge seiner Märchenkunst wie eine schlichte Legende ziert: "Im spä= testen Serbst, wo niemand mehr sie dort vermuten mochte, fand er auf Bergeshöhe in windgeschütztem Winkel ein Sträußchen Schlüsselblumen und blauen Enzian. Solchen Fund nahm er hocherfreut nach Sause, und damit die Blumen nicht umsonst gebrochen seien, zeichnete er sie ab. Aus diesem Uebungsblatt wurde ihm die erste Blumenmärchengestaltung, der "Schlüsselblumengarten", an die sich bald andere schlossen, das "Schneeglöckhen", die "Diebe" 1898 lithogra-phierte er die Folge und gab sie als "Blumenmärchen" heraus."

Dreiunddreißigjährig siedelt Kreidolf wieder nach München über, wo er dann bis zu den Kriegsjahren blieb. Als er schlüssig wurde, das München der Kriegszeit zu verlassen, war es Bern, das ihn anzog. Albert Welti zwar war gestorben, aber Wilhelm Balmer



Ernst Kreidolf: Bahnenkampf.

lebte noch und sonst auch waren der treuen Freunde viele, die Kreidolf in Bern wiederfand, wohin er namentlich zu Weltis Ledzeiten Jahr für Jahr gekommen war. Hier lebt er nun, geht still seinen Weg, und mag es gesegentlich am Kunsthimmel noch so blitzen und domnern, er lätt sich in seinen Kreisen nicht stören. Was er errungen, das mehrt er ohn' Unterlaß, zum Stolze seiner Verehrer und — das darf ohne Uebertreibung gesagt werden — zum Segen der Menschheit.

Ernst Rreidolfs Schaffen ist einem wohlgepflegten Gartlein vergleichbar, das schon beim Anblick das Herz freudig stimmt. Leistet man der Einladung Folge, sich in diesem Gärtlein zu ergehen, so muß man sich wohl zuerst ein biß= then zurechtfinden, denn Kreidolfs Kunst weicht von der herkömmlichen Art gar nicht unbedeutend ab. Wendet er sich vor allem an das kindliche Gemüt des Erwachsenen wie des Rindes, so überrascht, wie er auf die landläufigen Mittelchen, zu gefallen, sich einzuschmeicheln, verzichtet. Da finden wir nicht eines jener gezuckerten Kinderlärvchen, die in Wirklichkeit nur in der Vorstellung verblendeter Müt= ter bestehen. Kreidolf ist ein viel zu scharfer Beobachter und ehrlicher Handwerker, als daß er nur das geringste Zugeständnis an den Alltagsgeschmad machen würde. Dafür ist er der große Verkunder und Offenbarer des wahren Rindergemütes. Wie das Kind spielt, wie es lacht, weint, das schilbert uns Kreidolfs Stift. Mag man also gelegentlich seine Rinder nicht "schön" finden, so sind sie dafür frei von jeder Mache. Wichtiger noch als die Frage nach dem Schönheitsbegriff in Rreidolfs Runft, scheint mir die Untersuchung nach dem Gehalte seiner Werke.

Durchgehen wir die reiche Folge seiner Bilder, so wersen wir die starke und ursprüngliche Gestaltungskraft des Künstlers gewahr. Selbst in seinen Landschaftsbildern stoßen wir fast durchwegs auf neue Ausdrucksformen. Eine Ausnahme, wenn Kreidolf eine Landschaft um ihrer selbst wissen malt. Als Märchens und Legendenmaler vollends hat uns Kreidolf Reuland erschlossen. Sein Mittel, Blumen und Tieren menschenähnliche Gestalt zu verseihen, ist zwar nicht neu: Ich erinnere nur an Grandville (den noch viel zu wenig bekannten Illustrator anfangs des 19. Jahrshunderts) und an unsern Distel i. Män kann beide als Borläufer Kreidolfs bezeichnen, es sind aber nur formale

Beziehungen, die ihn mit den beiden, von mir hochgeschätten Rünstlern, verbin-den. Was diesen willtommenes ein Mittel war, gesell= ichaftliche Sitten au schildern und poli= tische Zustände zu geißeln, ift bei Rreidolf Gelbstzwed. Er ist Dichter. Wie ein alter Märchenerzäh= ler haucht er aus lauter Luft am Fa= bulieren, feinen Blu= men und Tieren Menschenart und Gestalt ein. Seine Art rückt also stark ab von der eines Disteli Grandville, und anderen.

Es würde den Umfang dieses Aufsates bei weitem überschreiten, wollte ich nun Kreidolfs

Werke einzeln, und wäre es in aller Rürze, durchgehen. Die Würdigung wäre auch unvollständig, denn der Rünstler hat der Deffentlichkeit noch lange nicht alles übergeben, was seine Sand geschaffen hat. So möchte ich denn meine Leser bitten, selbst zu des Meisters Werten, die in Buchform erschienen sind, zu greifen. Wer sie noch nicht besitht, der lasse sie sich vom Buchhändler vorlegen. *) Mit der Freude des Ent= deders wird man sie durchgehen und in sich aufnehmen. Und das kann ich versichern: Kreidolf ist nie langweißig. Selbst in längst vertrauten Blättern findet man immer wieber neue Züge dieses tiefen und reichen Rünstlers. gegnet man in Ausstellungen seinen Werken, so widme man ihnen nicht nur einen flüchtigen Augenblick, sondern fühle sich ein, und reich beschenkt wird man sich in Zukunft ju den Berehrern des Meisters zählen. Ber aber Rinder um sich hat, der sei sich bewußt, daß Kreidolf, wie wenige, bem Rinde unendlich viel zu geben hat. Ware ber Geift und die Gesinnung dieses Malers und Dichters noch tiefer in das Bolf eingedrungen, ich glaube, es wäre manches besser in dieser Welt. Güte, Schönheit, Liebe verkündet Rreidolf, auf seine Art, aber start und nachhaltig. Glüdlich die Rinder, denen Rreidolf ein Weggenosse ist, Dant den Lehrern und Lehrerinnen, die den Künstler ihren Schüklingen näher bringen!

Und nun vor allem Dank dem Meister selbst! Sochsgeachtet von seinen Rollegen, verehrt von seinen Freunden, geliebt von tausend und aber tausend Rinderseelen, tritt er nunmehr sein siebentes Jahrzehnt an, begleitet von den herzlichsten Wünschen. Noch manches Werk, das im Lause der Jahre in stiller Arbeit ausreifte, wird Ernst Kreidolf uns noch schenen. Reich ist seine Saat ausgegangen. Mösgen die Früchte einem glücklicheren und vom Geiste der Versschnung beseelten Geschlechte beschieden sein!

^{*)} Reben ben Kinderbilderbüchern find mir besonders ans Herz gewachsen: Sommervögel, Märchen von E. Kreidolf (Verlag Schaffstein, Köln a. Rhein).

Ebenso prächtig herausgegeben sind die solgenden im Rotapselverlag, Erlendach-Zürich, erschienenen Kreidolsbücher: Alpenblumen märchen, für viele das schönste Kreidols-Bilderbuch. Traum gestalten, von Leopold Weber, mit Bilder von E. K. Blumen, Ritornelse von Adolf Frey, Bilder von E. K.